

Experimente ja - aber nur unter kontrollierten Bedingungen

Statement zu einem tragischen Kletterunfall von Walter Britschgi

Aus Unfällen und Missgeschicken zu lernen ist keine leichte Angelegenheit. Oft sind die Betroffenen von Selbstvorwürfen geplagt oder gar mit dem zwanghaften Gedanken belastet „Es hätte nie passieren dürfen“.

Wie die Erfahrung zeigt, ist es sogar für Experten sehr schwierig aus einem Unfall die passenden Schlussfolgerungen zu ziehen um daraus entsprechende prophylaktische Massnahmen abzuleiten. Trotzdem ist es wichtig, dass sich Drittpersonen der Sache annehmen und die Ergebnisse bekanntgeben. Das ist aber nur möglich, wenn eine wertfreie Beurteilung angestrebt und auch als solche verstanden wird.

Seilverbindung beim Abseilen

In der Clubzeitschrift "Die Alpen" war kürzlich von einem folgenschweren Unfall beim Abseilen mit Halbseilen zu lesen. Dabei löste sich die Seilverbindung in Form eines Achterknotens auf, weil deren Seilenden zurückgesteckt wurden. Dazu kam es, weil das Zurückstecken der Seilenden wahrscheinlich eine spontane Idee gewesen war. Dabei ist unwesentlich, ob diese Idee vor Ort oder im Voraus entstanden ist, oder gar von einer Drittperson stammt.

In unserem Fallbeispiel hatte ein Bergführer die Abseilseile vorbereitet, dies tragischerweise im Rahmen einer J&S-Klettertour. Man war sich der Sache so sicher, dass bei diesem „Experiment“ keine Hintersicherung vorgenommen wurde und so kam es zum tödlichen Absturz eines J&S-Leiters.

Abb. 1: Der hier dargestellte Achterknoten mit den zurückgesteckten Seilenden löst sich bei geringster Belastung auf



Einbinden am Klettergurt

Seit längerem wurde beim Einbinden mit dem Achterknoten am Klettergurt das Zurückstecken der Seilenden praktiziert, auf eine zumindest ähnliche Weise wie dies bei der Abbildung 2 dargestellt ist. Höchstwahrscheinlich wurde obiges Abseil-Experiment daraus abgeleitet.



Abb. 2: Achterknoten – so nicht!

Reduktion der Festigkeit

Ein zurückgestecktes Seilende reduziert die Festigkeit des Achterknoten aber nur bei einer sogenannten Ringbelastung. Beim Einbinden am Gurt bildet sich zwangsläufig ein Seil-Ring. Gefährlich wird es erst, wenn man in diesen Ring zum Beispiel einen Rettungskarabiner einhängt und mässig auf Zug belastet. Bei einer Belastung von cirka 1.6 kN löst sich nämlich der Knoten auf, wie nachträgliche Untersuchungen ergaben.

Die Quintessenz

Die Frage ist nicht ob man Experimente machen darf oder nicht, sondern unter welchen Bedingungen diese jeweils durchgeführt werden sollten. In diesem Sinne kann und soll es auch zu einem Bestandteil der Ausbildung werden.

Experimente ja - aber unter kontrollierten Bedingungen. Belastungsproben sind bei unbekanntem oder modifiziertem Knoten unabdingbar notwendig bevor sie in der Praxis zur Anwendung kommen. Bei Versuchen, bei welchen Personen zu Schaden kommen könnten, ist eine Hintersicherung mehr als nur sinnvoll.